ERFAHRUNGSBERICHT AUS DEM E-LEARNING-CENTER:

INSIDE A "MOODLE MOOC"

Wie geht es in einem MOOC zu? Was lernt man dort? Und vor allem, was hat man zu erwarten, wenn man an einem kanadischen MOOC mitmacht, dessen Veranstalter aus dem Umfeld der konnektivistischen cMOOC-Linie stammen? Mit diesen Fragen im Hintergrund nahm Ingrid Dethloff vom E-Learning-Center der Universität Heidelberg, im Juni 2013 an dem vierwöchigen "Moodle MOOC on WizlQ" teil. Sie berichtet:

Von Beginn an herrschte eine lockere freundliche Atmosphäre in diesem international besuchten MOOC mit der Arbeitssprache Englisch und Teilnehmern aus den unterschiedlichsten Ländern, Kulturen und Zeitzonen. In den insgesamt sieben Live-Sessions (der maximal erreichte Wert waren rund 200 Teilnehmer) gab es Impulse von bekannten Experten wie zum Beispiel dem Moodle-Entwickler Martin Dougiamas oder den MOOC-Pionieren Dave Cormier und Stephen Downes. Viele der aktiven Teil-

nehmer kamen aus dem Hochschul- oder Schul-Umfeld ("Educators") und hatten bereits große Vorerfahrungen mit Moodle und Online-Lernen.

Verschiedene Plattformen

Für den MOOC wurden von den Veranstaltern drei Plattformen zur Verfügung gestellt: WizIQ für die Live-Sessions und Ankündigungen, eine Moodle-Plattform mit den wöchentlichen Aufgaben (jeweils ein Kurs für Anfänger, erfahrene Dozenten und Moodle-Manager) und eine Moodle 2.5-Plattform zum Ausprobieren. Die wirklich zahlreichen Moodle-Foren und Diskussionen waren für mich dann auch der Kern des Kurses. Der Kursplan war aus meiner Sicht ausgesprochen ambitioniert - sowohl den Zeitplan betreffend als auch den inhaltlichen Umfang, der weit über die Thematik Moodle hinausging. Die erste Woche war der Oberfläche von Moodle gewidmet, dann ging es schon weiter mit "Creating Engaging Learning Activities" über die Thematik Online-Lernen bis hin zur Unterrichtsgestaltung in einem Webkonferenz-System (WiZIQ).

Exzellente Betreuung

MOOCs sind ja dahingehend offen, dass man sich noch später im Kursverlauf einschreiben kann (hier waren es rund 2000 Teilnehmer) und anhand selbst definierter Lernziele auswählt, was man im Kurs mitmacht. Wenn man das dann mit einem engen Zeitplan und gar Gruppenaufgaben kombiniert, wird es sehr schwierig. Das war auch in diesem Fall so, wurde aber vielfach aufgefangen durch die unglaublich engagierte und motivierende Betreuung der Kursleiterin Dr. Nellie Deutsch. Aufgrund der vergleichsweise offen formulierten Aufgabenstellungen gingen die Teilnehmerbeiträge (meist waren dies "Digital Artifacts" in Form von selbst erstellten YouTube Videos) in unterschiedliche Richtungen, was das gegenseitige Anschauen und Feedback-Geben sehr interessant machte.

Fazit

Wer in einem cMOOC mitmacht, sollte nicht erwarten, einen durchgestylten Kurs mit Videos vorzufinden, in denen feste Lerninhalte komprimiert vermittelt werden und man alleine seinen Weg durch Selbsttests und Quizzes gehen kann (Bei dieser Zielsetzung wäre dann ein xMOOC zu empfehlen, z.B. via Plattformen wie Coursera und edX). In einem cMOOC dagegen geht es um die Bereitschaft, mit anderen zu diskutieren und den Kursverlauf selbst mitzugestalten. Das kann zeitintensiv und mitunter etwas verwirrend sein - eigene Flexibilität und Frustrationstoleranz können daher nicht schaden. Meine Teilnahme am "Moodle MOOC on WizIQ" mit durchaus 10 Stunden pro Woche an Abend- und Wochenend-Aktivitäten fürs "Certificate of Completion" habe ich nicht bereut: Es war ein großartiges (Lern-)Erlebnis.

Ingrid Dethloff, ELC